

Loreley und St. Goarshausen

Foto © Fotolia/Andy Limberger



St. Goarshausen

Der Loreley-Felsen und das oberhalb liegende Plateau nehmen eine besondere Stellung im Oberen Mittelrheintal ein.

Sie sind das Herz und der Besuchermagnet und mit entsprechenden Infrastrukturen ausgestattet. Die aktuelle Umgestaltung des Loreley-Plateaus wird bereits eine Aufwertung mitbringen. In Bezug auf eine zukunftsfähige Struktur nicht nur des Plateaus, sondern auch des Talraums ist eine Vernetzung mit den Ortslagen entscheidend. Neben einer zwingend notwendigen Anbindung nach St. Goarshausen wäre die Umsetzung einer spektakulären Querverbindung über den Rhein die Möglichkeit, Stellplatzthematiken bzw. eine Anbindung an die Autobahn, aber auch Übernachtungsmöglichkeiten vollkommen neu zu diskutieren.

Foto © Piel media



Fotos © RMP



Loreley-Felsen,
Besucherzentrum
Loreley



Nördliches Tal



Foto © Fotolia/fotografici

Beginnend mit dem prägnanten Rheinbogen bei Osterspai und Filsen, zieht sich das nördliche Tal über die derzeit wohl unterrepräsentierte Lahn-Mündung bis zur international bekannten Destination „Deutsches Eck“ in Koblenz.

Koblenz



Geprägt ist das Tal dabei keineswegs von den engen und schroff abfallenden Feldswänden, sondern vielmehr von sich weitenden Räumen, die – wie im innenliegenden und weitläufigen Gleitufer des Rheinbogens von Osterspai – auch eine Breite von mehreren Kilometern erreichen können. Das rechtsrheinische Rheinvorland ist dabei auch im weiteren Verlauf von größeren, topographisch nahezu ebenen Flächen geprägt, die vielfach durch den Obstbau bestimmt werden. Das Thema der Mittelrheinkirsche, so wie es durch den Zweckverband gefördert wird, ist hier auszuweiten. Das vorhandene Programm, die Mittelrheinkirsche in aufgelassenen Weinterrassen zu pflanzen, kann somit thematisch um den originären Nutzraum des Obstbaus flächig erweitert werden. Im Bereich von Osterspai besteht bereits ein Obstlehrgarten, der mit dem Anbau der kulturell wertvollen Mittelrheinkirsche in seiner Bedeutung aufgewertet werden kann.

Lahnstein



Neben dem Obstbau ist in der Kulturlandschaft des Talraums zudem der Weinbau prägend; der Bopparder Hamm ist eine der besten und profiliertesten Lagen im Mittelrheintal.

In seinen Qualitäten und Ausprägungen unterscheidet sich das nördliche Tal vor allem auch hinsichtlich der vorhandenen industriellen Strukturen von den anderen Talraumabschnitten. Das Industriedenkmal der drei alten Backsteinschornsteine oberhalb der Marksburg in Braubach ist dafür ein weithin sichtbares und markantes Signal. Zudem sind im Bereich Lahnstein und vor allem in Verbindung mit Koblenz auch

Braubach



Rhens



Filsen

Osterspai

sehr urban geprägte Räume mit all den einhergehenden Facetten vorhanden. Hierzu zählen neben Nahversorgung und Gewerbe sowie Parkanlagen auch auffallend viele Brachlandflächen, bis hin zu großen Konversionsarealen zwischen Braubach und Lahnstein (Industrie, Gewerbe und Bahn). Demgegenüber sind z. B. im Bereich Rhens/Spai vitale Stadtstrukturen als Zeichen der regionalen Baukultur vorhanden. Aber auch im Linksrheinischen wird der schmale Bereich zwischen Bundesstraße und Bahntrasse häufig von aufgelassenen Kleingärten dominiert.



Rhein

Foto © RMP



Foto © RMP



Foto © RMP



v.o.n.u.:
Lahnstein,
LGS Villingen-Schwenningen 2010,

rechts:
LGS Schwäbisch Gmünd 2014

Die Infrastruktur in diesem Talabschnitt bietet rechtsrheinisch weitreichende und gut ausgebaute Zufahrtsstraßen nach Bad Ems und Montabaur. Linksrheinisch gibt es zudem eine sehr gut ausgebaute Trasse durch den Koblenzer Stadtwald in Richtung A 61.

Von großflächigen, topographisch ebenen Bereichen bis hin zu möglichen zentralen Bausteinen einer BUGA, wie beispielsweise die Kleingärten, markante Baukulturen wie die Marksburg und Schloss Stolzenfels, die wunderbaren Rheinvorlandbereiche von Braubach bis zur Lahn-Mündung, ist in diesem Talabschnitt alles an Potenzialen zur Ausbildung und Integration in ein Struktur- und Ausstellungskonzept vorhanden.



Lahnstein

Foto © RMP



FRANK PUCHTLER
Vorsitzender der Freunde der BUGA 2031
im Welterbe Oberes Mittelrheintal

» Ich bin für die BUGA, weil mit der BUGA Identität, Gemeinschaftssinn und Wir-Gefühl im Welterbegebiet gestärkt werden. «

Lahnstein und Braubach

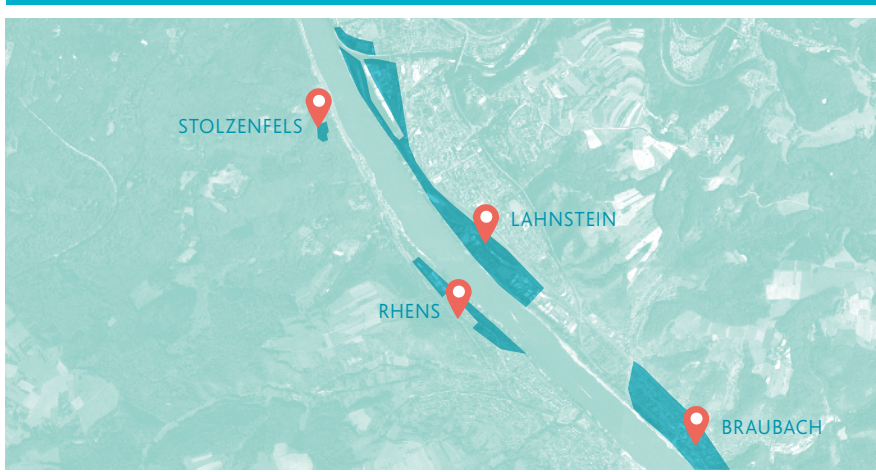
Foto © Fotolia/zauberblicke



Marksburg, Braubach

Der gesamte Uferbereich von der Lahn-Mündung bis zum Rheinvorland in Braubach ist eine sehr große Fläche mit großen strukturellen Defiziten und deutlichem Entwicklungspotenzial.

Gerade die Flächen in Lahnstein sind in enger Verbindung zu der Entwicklung des Areals des ehemaligen Güterbahnhofs nahe dem Rheinufer zu sehen. Durch die Schaffung von qualitativer, grüner Infrastruktur könnte die Entwicklung deutlich positiv beeinflusst werden.



LAHNSTEIN UND BRAUBACH

:kultur Rheinvorland Braubach, Rheinpark-Strukturen und Anbindung an alten Güterbahnhof Lahnstein, Lahn-Mündung

:erbe Löhnberger Mühle, William-Turner-Route: Blick auf die Marksburg und Lahnstein

Bereich: 57 ha

STOLZENFELS UND RHENS

:kultur Schloss Stolzenfels, Historischer Stadtkern von Rhens

:welt: romantisches Landschaftsbild

:erbe Umgang mit aufgelassenen Kleingärten, Obstbau & Gartenkultur

Bereich: 10 ha

Stolzenfels und Rhens

Foto © Fotolia/sehbaer_nrw



Schloss Stolzenfels

Die linksrheinischen Flächen in diesem Talabschnitt sind geprägt von schmalen Streifen zwischen den Verkehrstrassen und dem Rhein.

In einigen Bereichen gibt es aufgelassene Kleingärten, in denen modellhaft gärtnerische Umsetzungen und Lösungen für diese Zwischenflächen durchgeführt werden können. Rhens und im weiteren Verlauf auch Spai warten mit intakten und hochwertigen Ortskernen auf, deren Qualität mit geringen Maßnahmen nochmals erhöht werden könnte.

Osterspai und Filsen

Foto © Piel media



Rheinbogen Osterspai und Filsen

Der Rheinbogen zwischen Osterspai und Filsen ist durch weitläufige, topographisch nahezu ebene Flächen geprägt.

Die Obstanbauflächen, auch in Zusammenhang mit dem gegenüberliegenden Bopparder Hamm, sind von der Biodiversität her hochwertige Strukturen, die es weiter zu fördern gilt.



OSTERSPAI UND FILSEN

:kultur Definition der Ortsränder, Integration von neuen baulichen Entwicklungen, Erhalt des Obstbaumbestandes, Obstbaumblüte, Ausbau der Mittelrheinkirsche

:erbe Stärkung der Biodiversität

Bereich: 14 ha

Foto © RMP



Obstlehrgarten in Osterspai
LGS Zülpich 2014

Foto © RMP



Weitere Entwicklungsstandorte



Foto © RMP/Saeed Alami



Mit der Analyse der Fokusbereiche und der Auswahl möglicher Entwicklungsstrukturen sowie Flächen zu Ausstellungen wurden bereits einige Faktoren und Qualitätskriterien gesetzt.

Neben den in dieser Vorstudie untersuchten Räumen wird es im weiteren Prozess aufgrund überarbeiteter bzw. neu definierter Faktoren auch weitere Räume geben, die einer detaillierten Untersuchung zugrunde gelegt werden müssen. Ziel ist die Auswahl der Impulsgeber, von denen die größte Wirkung zur Entwicklung der Region ausgeht.

Darüber hinaus gibt es weitere Entwicklungsstandorte zu definieren, in denen Handlungs- bzw. Maßnahmenprogramme umgesetzt werden, die die Impulswirkung stützen. Dies können dezidierte Einzelmaßnahmen, wie beispielsweise das Hilchenhaus in Lorch, aber auch notwendige Modernisierungen und Revitalisierung einer Kulisse, wie beispielsweise die Ostein'sche Parklandschaft, sein. Von größter Bedeutung in diesem Zusammenhang ist, dass weiterhin kei-

ne inflationäre Strukturpolitik betrieben wird, sondern gezielt ausgewählte und dem Gesamtkonzept angemessene Projekte umgesetzt werden sollen.

Hinsichtlich der entsprechend notwendigen Qualifizierung der einzelnen Maßnahmen kann als Grundvoraussetzung gelten, dass diese im Rahmen der Schwerpunktthemen (Orte, Baukultur und Stadtentwicklung, Talraum erleben, Mobilität, Tourismus) gesetzt werden. Sofern davon Ausnahmen getroffen werden, müssen diese relevant für das Gesamtsystem sein. Denkbar sind beispielsweise Projekte von soziokultureller Bedeutung für die Region.

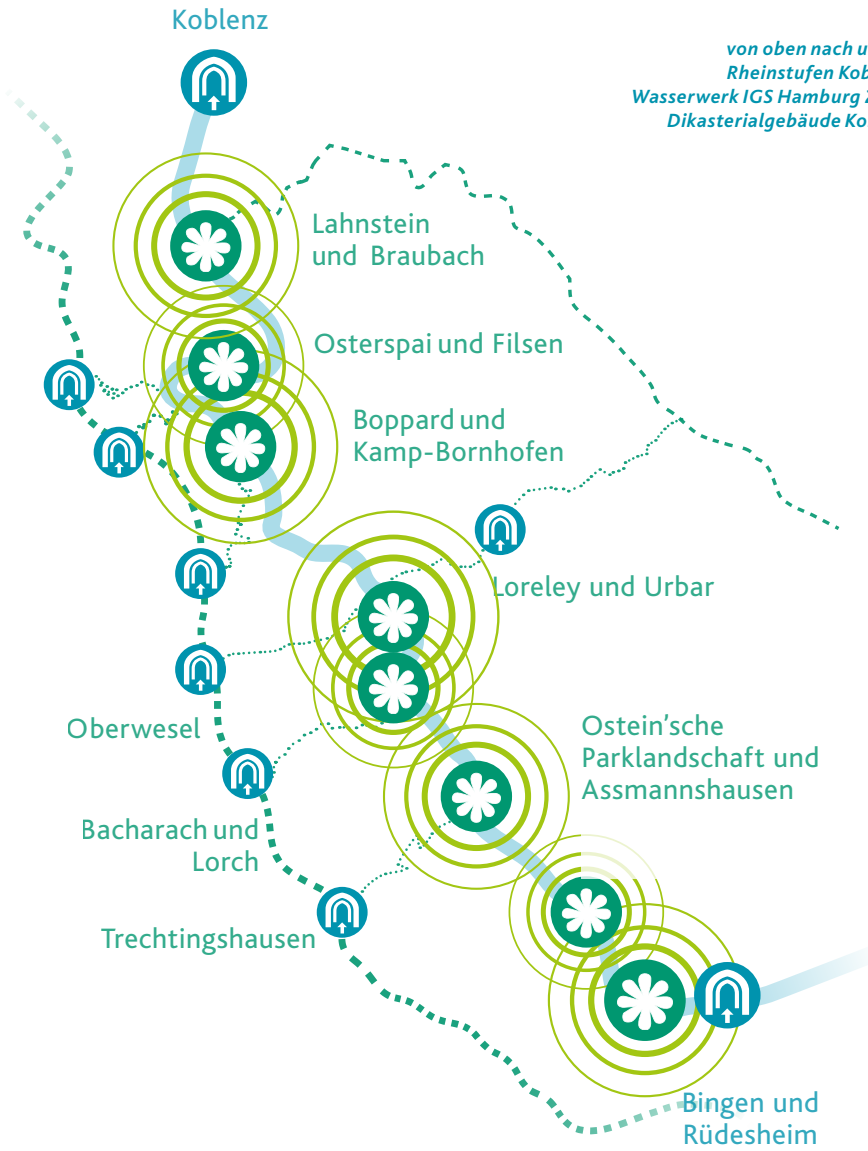
Die Impulsgeber müssen im Verlauf der Machbarkeitsstudie auf ihre Relevanz evaluiert bzw. dezidiert die Auswahl von 3 bis 5 Impulsgebern getroffen werden.


Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- *Welche weiteren Entwicklungsstandorte können die Impulswirkung stützen?*
- *Welches Auswahlverfahren kann für die Bewerbung, Bewertung, Umsetzung zugrunde gelegt werden?*
- *Wie kann dieser Prozess in der Region etabliert werden?*


linke Seite:
Park am Dikasterialgebäude Koblenz

von oben nach unten:
Rheinstufen Koblenz,
Wasserwerk IGS Hamburg 2013,
Dikasterialgebäude Koblenz





Impulsgeber
(mögliche Standorte,
siehe ab Seite 18)



Portale



Foto © RMP



Foto © Juliane Werner



Foto © RMP



RAINER ZEIMENTZ
Vorstand der Entwicklungsagentur
Rheinland-Pfalz e. V.

» Ich bin für die BUGA, weil sie das größte Entwicklungsprojekt am Mittelrhein seit der preußischen Eisenbahn wird. «

Ausstellungskonzept „Gärten schauen“



Das Ausstellungskonzept basiert auf vier Säulen (saisonale Komponenten, Ausstellungsorte, schwimmende Gartenschau, Veranstaltungen), sodass die Gebietskulisse in mehrfacher Hinsicht erlebt werden kann. Ziel dabei ist, die Vielseitigkeit der grünen Branche innovativ darzustellen.

Das vierteilige Ausstellungskonzept beschreibt die Wechselbeziehung der einzelnen Ausstellungsebenen. Die Ebenen wirken auf-, mit- und untereinander und bieten neben geführten Touren die Zusammenstellung einer individuellen Nutzung des Angebots. Als grundsätzliche Basis dient neben den dauerhaften Impulsstrukturen dabei der gärtnerische Ansatz: Der Talraum mit seiner signifikanten Dreiteilung soll im Erlebnis durch die **saisonalen Komponenten** einer gärtnerischen Leistungsschau geprägt werden. Mit dem Frühjahr und der Eröffnung der BUGA setzt im nördlichen Tal die Obstblüte ein, die Mittelrheinkirche spielt dabei eine zentrale Rolle. Im Sommer mit seinen heißen und lichtspielreichen Tagen wird das zentrale Tal mit seinen Schattenspielen und kühlen Schlagschatten spendenden, schroffen Felslandschaften in Szene gesetzt, ergänzt durch die Farbspiele der gärtnerischen, flächenhaften Elemente auf den

Höhenzügen. Mit dem Herbst und seinen stark prägenden Herbstfarben der Weinlandschaften steht das obere Tal im Fokus.

Die unterschiedlichen **Ausstellungsorte** stellen für den Besucher die Ankerpunkte innerhalb der Gebietskulisse dar. Neben flächenhaften, gärtnerischen Ausstellungen in ausgewählten Fokusräumen sind weitere punktuelle Ausstellungen angedacht, die der Besucher mithilfe der intermodalen Mobilitätsstrukturen in Anspruch nehmen kann. Dazu rücken auch die neugeschaffenen dauerhaften Anlagen, wie Rheinpromenaden, gestaltetes Rheinvorland oder auch das Erlebnis der baukulturellen Highlights und Stadtkernsanierungen, in den Blick des Besuchers.

Eine weitere Ebene stellt die **schwimmende Gartenschau** dar, die Besuchern bei mehrfachem Besuch nicht nur die

wechselnden Ausstellungen in der Hallenschau präsentiert, sondern die unterschiedliche Szenerie der Gebietskulisse erleben lässt.

Zusätzlich zu diesen Ausstellungskomponenten sind selbstverständlich auch **Veranstaltungsangebote** zu erleben. Neben den größeren Events, die hervorragend innerhalb der dafür vorhandenen Infrastruktur der Loreley-Bühne ausgerichtet werden können, gibt es eine Vielzahl von möglichen Veranstaltungsformaten für kleinere Orte. Beispielsweise seien hier gesperrte Talabschnitte zur Vergrößerung des Besucherlebnisses genannt, wie eine Präsentation der Winzer, Vereine, Musik- und Theaterveranstaltungen. Diesbezüglich ist selbstverständlich eine Abstimmung des Veranstaltungskalenders erforderlich, was originäre Aufgabe der steuernden Organisation ist.

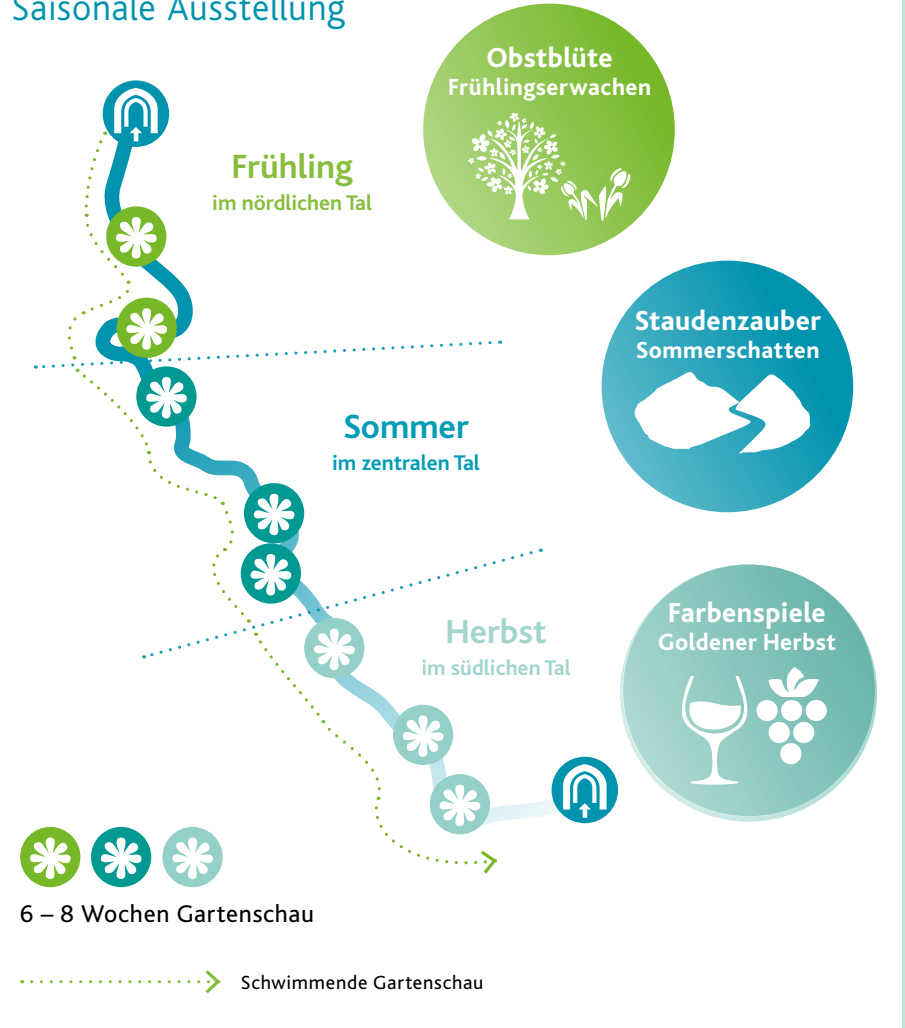
Events organisiert von den Gemeinden



Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- Welche flächigen Ausstellungsbereiche werden für die BUGA ausgewählt?
- Wie sind die saisonalen gärtnerischen Darbietungen mit dem größten Effekt umzusetzen?
- An welchen Orten kann die schwimmende Gartenschau festmachen?
- Sind die Events auch über die Hauptbesuchszeiten am Tag hinaus sinnvoll?
- Sind neben der Loreley auch weitere Orte für größere Events mit mehreren Tausend Besuchern geeignet?

Saisonale Ausstellung



Hallenschau

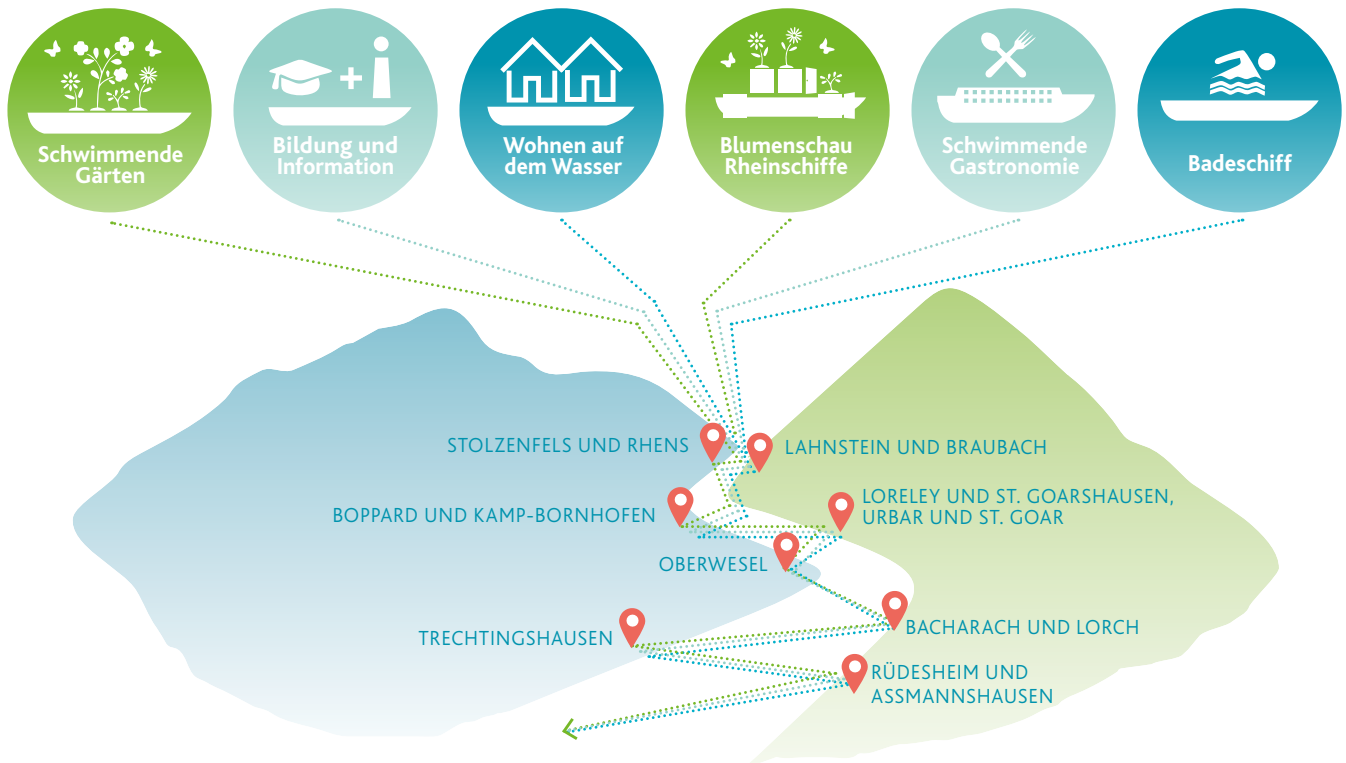
Volkspark Potsdam

BUGA Koblenz 2011 –
Festungspark
Ehrenbreitstein



Fotos © DBC

Schwimmende Gartenschau



Zentrales Angebot und besonderes Merkmal der BUGA 2031 ist die im Ausstellungskonzept integrierte ‚schwimmende BUGA 2031‘, mit der die gesamte Kulisse des Welterbes Oberes Mittelrheintal bespielt wird.

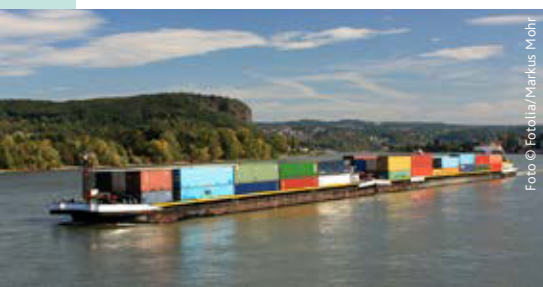


Foto © Fotolia/Markus Mohr

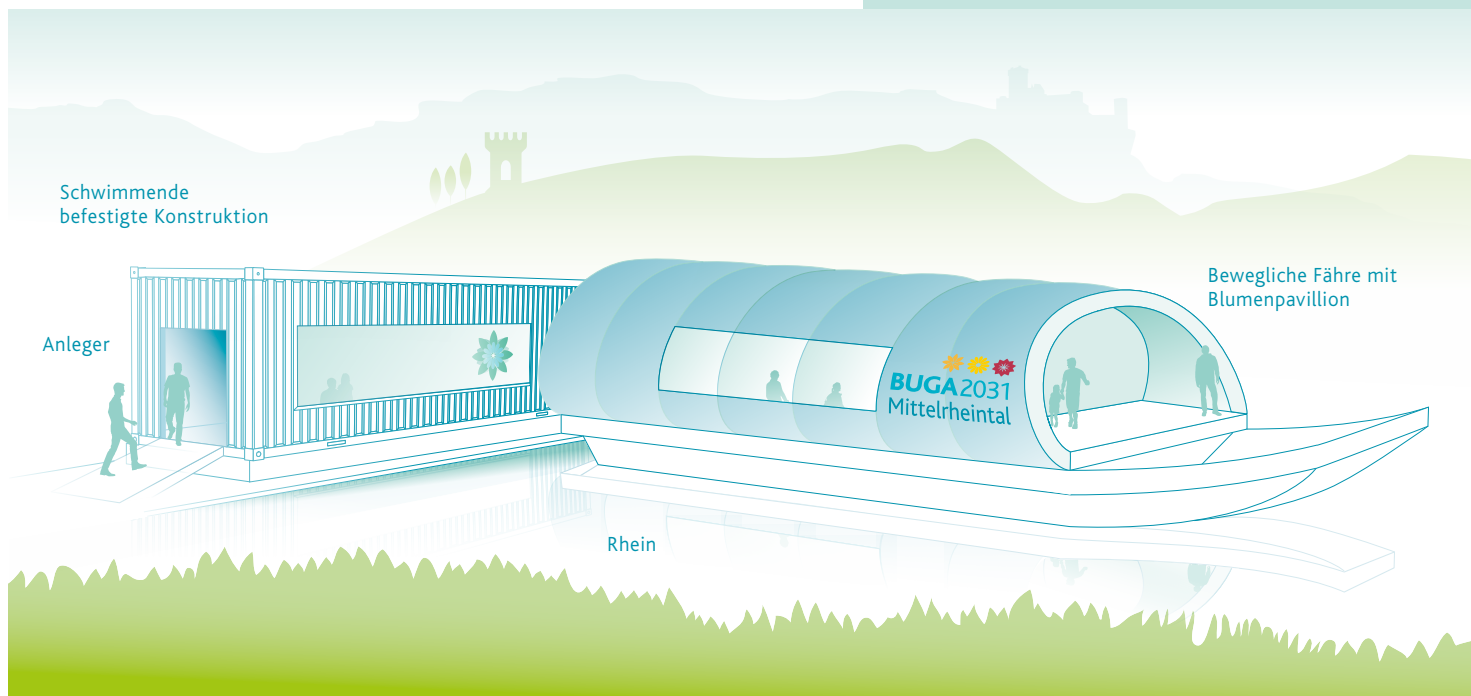
Dabei wird es sich um gärtnerische und nichtgärtnerische Angebote handeln, die schwimmend und mobil sowie räumlich und saisonal differenziert die Besonderheit der BUGA 2031 ausmachen werden. Angebote der ‚schwimmenden BUGA‘ werden das Alleinstellungsmerkmal.

Gedacht wird beispielsweise an ...

- auf großen Schiffen stattfindende Hallenschauen.
- angelegte ‚schwimmende Gärten‘, die für einige Tage oder Wochen an verschiedenen Standorten anlegen.
- eine schwimmende BUGA-Bühne, auf der an wechselnden Stationen und vor unterschiedlichen Kulissen thematisch passende oder bewusst kontrastierende Veranstaltungen und Events inszeniert werden.
- schwimmende Ausstellungen in Containern auf großen Containerschiffen, bei Anlegen an einem Ort könnten auch einzelne Container der

Ausstellung „an Land gehen“ und an besonderen Orten platziert werden – Container an der Hangkante oder vor einer historischen Anlage.

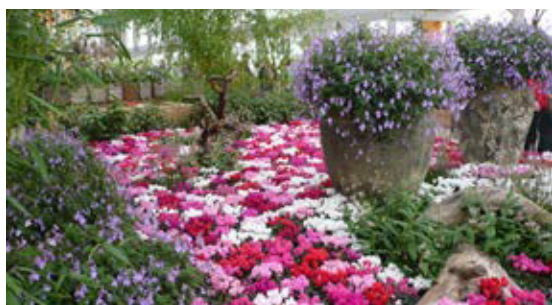
- schwimmende Gastronomieschiffe, die mit unterschiedlichen Ausrichtungen in traditioneller oder moderner Form regionale Küche und/oder regionales Ambiente interpretieren.
- Badeschiffe ‚R(h)einschwimmen‘, die an wechselnden Uferstandorten sicheres Baden und Schwimmen im Rhein mit Panoramablicken auf die Welterbekulissen ermöglichen und die Tradition alter Flussschwimmbäder modern aufgreifen.



Fotos © DBC

Kastanien der BUGA Koblenz auf dem Weg zur BUGA Havelregion 2015

Hallenschau



Die ‚schwimmende BUGA‘ mit ihren mobilen Angeboten flankiert nicht nur die Angebote der ‚festen‘ Ausstellungsorte, sondern bezieht mit ihren Highlight-Angeboten bewusst die weiteren Städte und Gemeinden auf beiden Seiten des Rheins mit ein. Sie betont den integrativen Charakter und den Anspruch der BUGA 2031, Entwicklungsimpulse in der gesamten Welterbekulisse auszulösen und der (inter)nationa-

len Öffentlichkeit zu zeigen. Erst damit wird die BUGA 2031 eine BUGA für das gesamte Obere Mittelrheintal.

Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- Welche mobilen Angebote (z.B. schwimmende Hallenschau, Gärten, Bühne oder R(h)einschwimmen) soll die ‚schwimmende BUGA‘ 2031 umfassen?
- Welche Schiffstypen oder andere Lösungen (z.B. Pontons) eignen sich für die verschiedenen Angebote der ‚schwimmenden BUGA‘?
- Mit welchen Kosten ist für den Erwerb, Umbau und Betrieb der ‚schwimmenden BUGA‘-Angebote zu rechnen?
- Können die mobilen Angebote der ‚schwimmenden BUGA 2031‘ auch nach der Veranstaltung im Oberen Mittelrhein genutzt und betrieben werden?

Kulturerbe und Stadtentwicklung



Hinsichtlich des strukturellen Konzepts wie auch der Ausstellungsplanung kommt selbstverständlich nicht nur der grünen Infrastruktur eine bedeutende Rolle zu, sondern auch dringend notwendigen Modernisierungs-, Sanierungs- und Restrukturierungsmaßnahmen in Ortslagen und Stadtkernen sowie Randzonen und aufgelassenen Nutzungsformen.

Gerade in den Ortslagen im zentralen Tal sind Aufwertungsmaßnahmen zwingend notwendig, um eine defizitäre Abwärts-spirale in der Bausubstanz abzuwenden. Diesbezüglich sind ein Leerstandskataster sowie ein entsprechender Maßnahmenkatalog notwendig. Auch eine Wohnbedarfsanalyse unter Einbeziehung aktueller Tendenzen in der Wohnbevölkerungsstatistik ist hierzu durchzuführen und einer fundierten Planung als Grundlage zur Verfügung zu stellen.

Ungeachtet dessen sind in nahezu allen Kommunen und Städten im Rheintal die folgenden Maßnahmen – spezifiziert auf den jeweiligen Ort – notwendig, um positive Impulse zu setzen:

- **Stadtsanierung bzw. Aufwertung der Stadtkerne**
- **Aufwertung des Rheinvorlandes**
- **Aufwertung der Rheinuferpromenaden**
- **Aufwertung und Sanierung der Objekte der Baukultur (Unterstützung der privaten Eigentümer)**
- **Vernetzung und Anbindung der Burgen**

Die Burgen spielen neben den genannten Strukturen auch eine besondere Rolle im Talraum. Sie sind nicht nur erlebbar und bieten unterschiedliche Höhenlagen mit entsprechenden Perspektivwechseln zum Tal, sondern begleiten den Rhein weithin sichtbar als Landmarken, wie an einer Perlenkette aufgereiht. Neben den strukturell zu verbessernden Anbindungen zwischen Tal und Höhen ist eine zu schaffende Verbindung auf halber Höhe von deutlichem Interesse.



Uferzustand St. Goarshausen

Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- Welche Orte sind als notwendige Impulsgeber unabdingbar aufzuwerten? Welche Maßnahmen sind hierfür im Detail zu ergreifen?
- Wie ist die Vernetzungsstruktur aufzuwerten und zu erweitern, um auch eine entsprechende Grundlage für das Mobilitätskonzept darzustellen? Wo sind dazu relevante Maßnahmen zwingend notwendig?

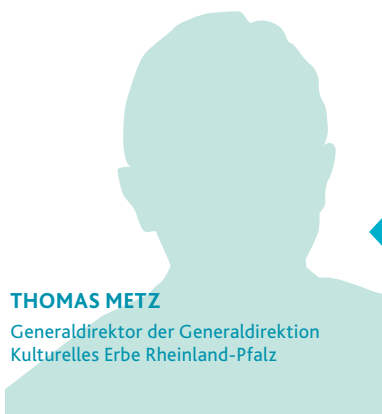


IBA Hamburg



Notwendige Sanierungsmaßnahmen (hier ein Beispiel aus St. Goarshausen)

Hinsichtlich der Ausstellung ist auch eine verbindende Ebene möglich, beispielsweise seien Musik, zeitgenössische Kunst oder auch die weitere Umsetzung des Lichtmasterplans genannt.



THOMAS METZ
Generaldirektor der Generaldirektion
Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

» Ich bin für die BUGA 2031, weil die Bundesgartenschau Koblenz 2011 gezeigt hat, wie nachhaltig eine BUGA positiv auf eine ganze Region ausstrahlen kann! «

Welterbe erleben

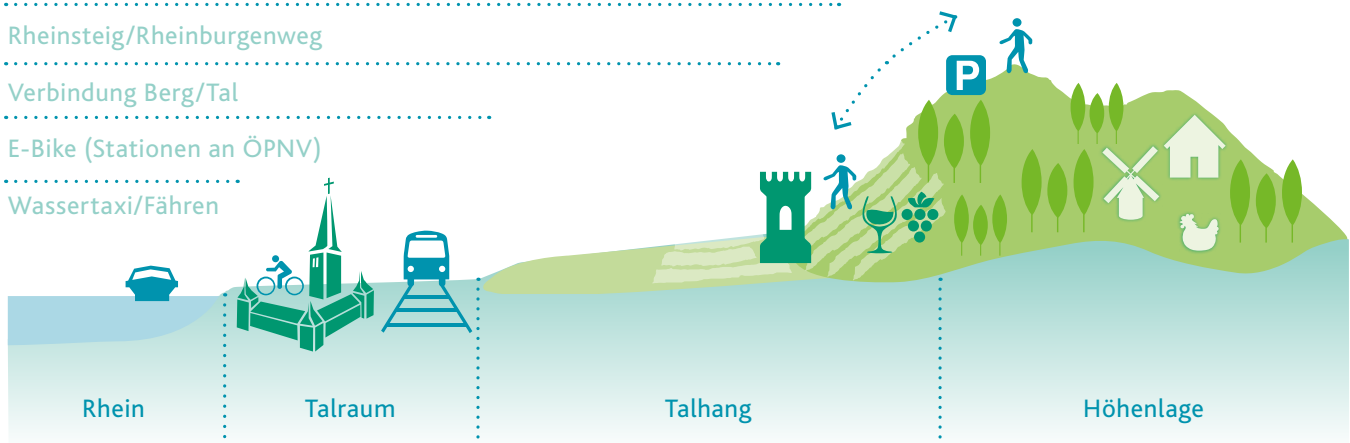


Rheinsteig/Rheinburgenweg

Verbindung Berg/Tal

E-Bike (Stationen an ÖPNV)

Wassertaxi/Fähren



Orte Baukultur Rhein

Stadtsanierung
Impulswirkung

Natur Landschaft Kultur

Burgen und Gärten
Felsen und Wein

Natur Landschaft Kultur

Stadtentwicklung
Wald/Landwirtschaft

Das Welterbe besteht zunächst aus vier Teilräumen: dem Rhein, dem Tal, dem Talhang und der Höhenlage bzw. den Höhenzügen. Sie sind als räumliche Grundstruktur auch in Analogie zum Ausstellungskonzept zu sehen und sind hinsichtlich ihrer Potenziale und der dauerhaften Erlebbarkeit zu stärken.

In der Ausgangslage verfügen die vier Teilräume jeweils über eigene Besonderheiten und Attraktionen, die es über freiraumplanerische und städtebauliche Entwicklungen sowie künstlerische Interventionen zu akzentuieren gilt. Rhein und Talraum werden durch die mehr oder weniger entwickelten Rheinufer, historischen Stadt- und Ortskerne sowie Verkehrsachsen geprägt. Im Talhang sind attraktive natur- und kulturlandschaftliche Attraktionen, wie z. B. Burgen, Gärten,

Weinhänge oder Felsformationen vorhanden, die es noch besser zu erschließen und zu vernetzen gilt. Für das Bergplateau als derzeit prädestinierter Wohnstandort ist die Qualität der künftigen Stadtentwicklung sowie der Entwicklung der Übergänge in die Talhänge sowie Wald- und landwirtschaftlichen Flächen von besonderer Bedeutung. Die teilweise bewaldeten Talhänge sind hier von besonderem Wert und komplementär zu den freigeräumten Acker- und Wiesenflächen

der Höhenzüge zu sehen. Genau dieser Übergang vom Talhang zu den Höhenzügen – die abrupt und unangekündigt öffnende Hangkante – machen durch zahlreiche besondere Ausblicke das Talraumerlebnis erst komplett.

Die BUGA 2031 richtet sich als integriertes Regionalentwicklungsprojekt auf das Gesamterlebnis Welterbe Oberes Mittelrheintal aus. Um das gesamte Welterbe erlebbar zu machen, müssen die vier Teilräume mit intelligenten



Eine bessere Vernetzung von Burgen und baukulturellen Sehenswürdigkeiten durch neue Hangwege und vertikale Anbindung ist Ziel der infrastrukturellen Entwicklung.



PROF. ULRIKE KIRCHNER
Hochschule Koblenz, Fachbereich Bauwesen,
Raum- und Umweltmanagement

» Ich bin für die BUGA 2031 im Mittelrheintal, weil auf dem Weg zu dieser BUGA viele kreative und engagierte Köpfe zusammen mit den Bürgern die nötigen Ideen entwickeln werden, die für die Zukunft des Rheintals bisher nicht gedachte Perspektiven aufzeigen können. Dabei geht es um ein zukunfts- und lebensfähiges Rheintal, landschaftliche Schönheit einerseits und strukturelle Anpassungen andererseits. Die BUGA bietet die große Chance, hierfür die erforderlichen Energien zu bündeln. «

Mobilitätslösungen sowohl horizontal als auch vertikal sowie in Längs- und Querrichtung bzw. vertikal optimal miteinander verbunden werden. Hier werden vor allem dauerhafte intermodale Lösungen auf dem Wasser, zu Fuß, mit dem Rad und dem ÖPNV mit ihrem jeweils sehr unterschiedlichen Erlebnisfaktor eine entscheidende Rolle spielen (siehe auch Kapitel Mobilitätsmanagement). In den Talhängen sollen die auf unterschiedlichen Höhen verlaufenden hangparallelen

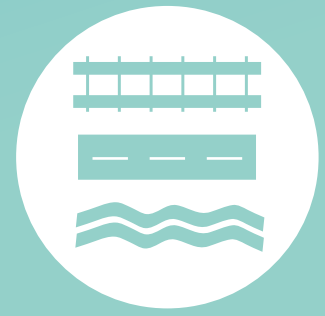
Wege aus den Weinberglagen weitergeführt werden und auf diesem Weg neue Perspektiven im Raumerlebnis schaffen.

Ziel ist zudem die Verbesserung der Vernetzung der Burgen und baukulturellen Sehenswürdigkeiten, sowohl durch die neuen Hangwege, als auch in der vertikalen Anbindung.

Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- Welche Projekte und Entwicklungsansätze sind von zentraler Bedeutung für das Erlebnis Welterbe?
- Wie sind die vorhandenen Strukturen aufzuwerten?
- Welche Vernetzungen müssen dauerhaft geschaffen werden?

Mobilitätsmanagement



Der Mobilität kommt nicht nur hinsichtlich der Durchführung einer BUGA, sondern vor allem als Basis einer langfristig gesicherten Lebensgrundlage eine zentrale Rolle zu.

Zunächst bestimmt sie mit ihren infrastrukturellen Einrichtungen hinsichtlich deren Dimensionen und Emissionen die negative Entwicklung im Talraum. Zudem gibt es derzeit kaum Alternativen zum motorisierten Individualverkehr (MIV), um sich im Talraum schnell quer bzw. sich aus dem Talraum vertikal herauszubewegen. Die Längsbewegung hingegen ist mit dem schienengebundenen ÖPNV bereits heute gegeben, die aber durch den zunehmenden Güterverkehr

in ihrer zukünftigen Entwicklung stark beschränkt ist.

Das grundsätzliche Ziel zur Steigerung der möglichen Bewegungsformen muss es demnach sein, ein intermodulares Mobilitätsmanagement zu initialisieren. Grundsätzlich ist vor dem Hintergrund der geringen Anzahl von Querungsmöglichkeiten eine neue Mittelrheinbrücke ein Ansatz, der jedoch nicht Inhalt aller Lösungsansätze sein muss. Nach den

bisherigen Analysen fehlt es sowohl an alternativen Fortbewegungsmitteln, als auch an Verbindungs-, Anbindungs- und Umsteigemöglichkeiten zwischen den unterschiedlichen Mobilitätsformen.

Um in dieser Hinsicht zukunftsfähige und innovative Mobilität anzubieten, sind Mobilitätsstationen zu schaffen sowie über entsprechende Soft- und Hardware Sharing-Systeme zu fördern, die die intermodale Mobilität für jedermann nutz-





Foto © Fotolia/FCS Photography

bar machen. Das derzeitige Portfolio muss zudem um alternative Fortbewegungsmittel ergänzt werden. Diesbezüglich kann vor allem der Rhein eine bedeutende Transportfunktion übernehmen. Beispielsweise könnten über Unterwasserröhren direkte Verbindungen zwischen links- und rechtsrheinischen Mobilitätsstationen geschaffen werden. Darüber hinaus wird die Einführung von autonom und auf Bedarf fahrenden Wassertaxen vorgeschlagen, auch eine Taktung dieser Schiffstypen ist eine Transportmöglichkeit im Sinne eines erweiterten ÖPNV. Hierzu ist neben der Größe und Kapazität der einzusetzenden Schiffstypen vor allem deren Geschwindigkeit von entscheidendem Wert. Ein ausgebautes Verbindungsnetz zwischen den jeweiligen Mobilitätsstationen in den Ortschaften mit diesem neuen, energieeffizienten Fortbewegungsmittel kann neben einer verbesserten individuellen Mobilität im Wirtschaftsraum auch als Attraktion im Tourismusportfolio positive Effekte bewirken.

Neben dem Rhein als Transportplattform ist zudem von zentraler Bedeutung, die Verbindung von den Höhenzügen in das Tal zu verbessern, vertikale Verbindungen in den Talraum zu schaffen. Zusätzlich dazu soll durch den Aufbau eines regionalen Leihsystems für Fahrräder und eBikes an den infrastrukturellen Kno-

tenpunkten die Mobilität vor Ort auf ein umweltfreundliches, vergleichsweise schnelles und individuelles Verkehrsmittel vollzogen werden können.

Die Mobilitätsstationen müssen in der konsequenten Umsetzung eines intermodalen Mobilitätskonzeptes somit mindestens folgende Verbindungen bzw. Sharing-Angebote bieten:

- autonome Wassertaxen zu Rad und Bahn
- Bahn zu Rad- und Fußverkehr
- Sammelpunkte und Stellplatzanlagen für den motorisierten Individualverkehr
- witterungsunabhängige Verbindungen zwischen den Rheinseiten
- E-Car-Sharing und E-Bike-Sharing
- Einbindung der Wanderwege auf den Höhenzügen
- Einbindung der bestehenden Personenschiffahrt mit den relevanten Kapazitäten
- Potenzialraum zur Aufnahme neu entstehender Transportsysteme

Hinsichtlich einer vorbildlichen und logistisch gelungenen BUGA wird es darüber hinaus elementar sein, den Zustrom von PKWs und Reisebussen an zentralen Stellen zu sammeln und mit intelligenten Transport-/Shuttle-Lösungen in das Knotensystem bzw. an die Mobilitätsstationen des Talraums anzubinden.

Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- *Wo können die Sammelstellen mit guter und schneller Erreichbarkeit via A 61 und Bäderstraße liegen?*
- *Mit welchen Kosten und welchem Betriebsaufwand sind mögliche neue Mobilitätssysteme verbunden?*
- *Wie könnten diese über den BUGA-Zeitraum hinaus aufgebaut und betrieben werden?*
- *Wie kann das Mobilitätsangebot in der Finanzierung bzw. im Ticketing abgebildet werden?*

Foto © Piel media



Foto © Piel media



Die Bahnstrecke entlang des Rheins ist eine gute Alternative zum motorisierten Individualverkehr, stellt durch den Güterverkehr aber auch eine große Belastung dar.

Ticketing und Service



Dem Ticketing kommt bei der BUGA eine Schlüsselrolle zu, da die Durchführungsmittel zum Großteil durch Eintrittserlöse der Besucher gegenfinanziert werden. Dies wird auch bei einer dezentralen BUGA Mittelrheintal 2031 so sein.

Eine dezentrale BUGA stellt vollkommen neue Anforderungen an das Ticketing.

- Welche BUGA-Angebote werden eintrittspflichtig sein und müssen entsprechend kontrolliert werden?
- Welche Teilleistungen werden im Rahmen des BUGA-Ticketing sinnvollerweise zusammen gebündelt?
- Welche Preispolitik verfolgt man dabei? (Gesamtpreis, Abrechnung von Teilleistungen etc.)

Allerdings sind die Anforderungen an das Ticketing der dezentralen, teils mobilen BUGA 2031 im Vergleich zu den heutigen Eintrittskarten-Systemen bei eingezäunten Veranstaltungsarealen deutlich anspruchsvoller. Entsprechend wird ein vollkommen neues Ticketing-System zu entwickeln sein, das unter Ausschöpfung der technologischen Möglichkeiten (Schlagworte dazu sind Cloud Computing, Mobile Service und Payment, Multichannel-Management und -Usability) in 15 Jahren vermutlich bargeldlos verschiedene Leistungen (Eintritt, E-Bike-Verleih, Gastronomie, Übernachtungen, Sonderveranstaltungen, Schifffahrt, Shuttle, Partnerangebote u. ä.) miteinander bündelt und abrechnet.

Erste Ansätze gibt bzw. gab es schon in der Region, die aber auch die Schwierigkeiten in der Finanzierung und Umsetzung zeigen, z.B. das derzeit ruhende Mittelrhein-Burgen-Ticket (10 Burgen) oder die Anfang 2015, trotz zunehmender Verkaufszahlen, eingestellte überregionale All-inclusive-Ausflugskarte „FreizeitCARD“.

Es braucht sehr lange und einen hohen Mitteleinsatz, um betreuungsintensive aufwendige ‚Card-Systeme‘ am Markt zu etablieren, jedoch könnte die BUGA als Impuls der richtige Hebel zur Implementierung im Tourismus-Markt sein. Einfache, kaum erklärungsbedürftige Komplettangebote funktionieren bereits heute als klassisch-analoge Sammeltickets sehr gut, wie z.B. das Ringticket in Rüdesheim und Bingen, das eine kombinierte Erlebnistour zwischen Berg und Tal mit Wanderung sowie Sessellift-, Seilbahn- und Schifffahrt umfasst.

» Ich bin für die BUGA 2031 im Oberen Mittelrheintal, weil sie dem größten Innovations- und Investitionsschub für das Tal seit Einführung der Dampfschifffahrt und der kulturellen »Eroberung« durch die Rheinromantiker gleichkäme. Koblenz hat zudem bewiesen, wie eine Bundesgartenschau Mief und Patina – auch in vielen Köpfen und Strukturen – auszukehren vermag. «



PETER BURGER
Stellvertretender Chefredakteur
der Rhein-Zeitung



Mobile Anwendungen ermöglichen individuelle Leistungspakete, erfasst über ein Ticket-System.

Um zu sehen, wo die Reise im Jahr 2031 technologisch vermutlich hingehen wird, lohnt sich ein Blick nach Skandinavien: bargeldloses Mobile Payment. In Schweden wird aktuell nur noch jede fünfte finanzielle Transaktion von Konsumenten bar abgewickelt – weltweit sind es im Schnitt 75 Prozent.

Das BUGA-Ticketing 2031 wird die Bedürfnisse umfassend informierter, anspruchsvoller Besucher erfüllen müssen, die die individualisierbaren Leistungen unmittelbar, schnell, effizient und sicher erhalten möchten. Das BUGA-Ticketing 2031 muss daher einfach, attraktiv, transparent und vertrauenswürdig sein.



Touristisches Service-Paket (Mittelheinkarte)

Schiffe * ÖPNV (Fähren, Bahn) * E-Bike
* Parkplätze * Burgen * Ausstellungen

In 15 Jahren wird bargeldloses, mobiles Bezahlen vermutlich gelebte Normalität sein.

Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- *Welche Leistungen werden im BUGA-Ticketing neben dem Eintritt (optional) inkludiert?*
- *Wie sehen Hauptzielgruppen von BUGAs und ihre typische Customer Journeys als Entscheidungsbasis für die Leistungen aus (Gruppen, ältere Paare, Familien mit Kindern usw.)?*
- *Welches Preisniveau wird für einzelne Teilleistungen in etwa zu erreichen sein?*
- *Welche zusätzlichen Erlöspotenziale ergeben sich durch neue mobile und cloudbasierte Bezahlssysteme?*
- *Wie wird in 2031 im BUGA-Ticketing der Mix von persönlichem Service, Self Service Terminals und mobilen Anwendungen sein?*
- *Welche technologischen Trends im IT-Bereich zeichnen sich dazu ab?*

Tourismus, Hotellerie und Gastronomie



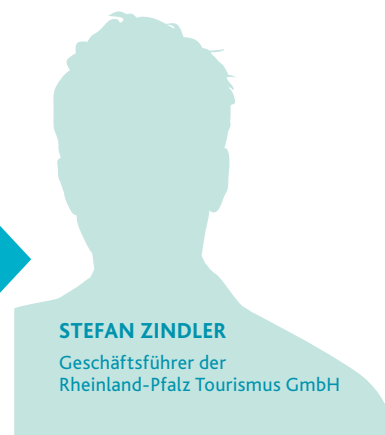
Das Welterbe Oberes Mittelrheintal ist die Wiege des modernen Tourismus in Deutschland. Der Mythos Loreley und Loreley-Felsen gehört zu den national und international bekanntesten Tourismusattraktionen Deutschlands.

Hinzu kommen mehr als 40 Burgen, historische Altstädte, zahlreiche Ausblicke auf die einmalige Wein-, Natur- und Kulturlandschaft und Kulissen der Turner'schen Rheinromantik sowie hochkarätige Aktivangebote, wie den Rheinsteig, den Rheinburgenweg und den Rheinradweg. Im Jahr 2011 fand in Koblenz die erfolgreichste BUGA der letzten drei Jahrzehnte statt, die von mehr als 3,6 Millionen Menschen besucht wurde.

Die große wirtschaftliche Bedeutung des Übernachtungs- und Tagestourismus im Welterbe Oberes Mittelrheintal wird überlagert durch einen seit Jahrzehnten andauernden Strukturwandel touristischer Betriebe, der sich in zahlreichen Betriebsaufgaben und vielen Betrieben mit Investitionsstau dokumentiert. Besonders betroffen davon sind die Städte und Gemeinden im Zentrum des Welterbes, in unmittelbarer Nähe zur Loreley. Die Nachfrage stagniert seit Langem. Bisherige Qualitätsinitiativen wie die Welterbe-Gastgeber weisen in die richtige Richtung, haben diesen Prozess aber noch nicht umkehren können. Vielmehr ist in den kommenden Jahren angesichts der zunehmenden Nachfolgeproblematik mit weiteren Betriebsaufgaben zu rechnen. Die BUGA 2011 in Koblenz hat für spürbare Effekte im gesamten Gastgewerbe in der gesamten Region (und weit darüber hinaus in Rheinland-Pfalz, Hessen und NRW) geführt. Gerade der

dezentrale Ansatz der BUGA 2031 bietet für die gesamte Tourismusbranche die Chance, einen nachhaltig andauernden Wachstumsimpuls auszulösen und den betrieblichen Strukturwandel dauerhaft zu lösen. Die BUGA 2031 setzt gezielt Impulse für Innovationen bei Betrieben und touristischer Infrastruktur sowie im Marketing, um die Vision eines naturnahen und kulturorientierten Tourismus mit regionalem Profil und regionalen Genussprodukten umzusetzen. Maßnahmen in zukunftsorientierte Mobilität, zum Schutz und zur Entwicklung der Kulturlandschaft sowie zur Pflege der Baukultur stärken die Attraktivität und Zukunftsfähigkeit der Kommunen durch hohe Standort- und Lebensqualität sowie als attraktive Standorte für Unternehmen und Arbeitsplätze.

» Ich bin für die BUGA 2031 im Mittelrheintal, weil wir damit für viele Besucher und Gäste einen weiteren Reiseanlass schaffen, diese herrliche Natur- und Kulturlandschaft kennen und lieben zu lernen. «



STEFAN ZINDLER
Geschäftsführer der
Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH



Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- *Wie kann die BUGA 2031 zur Profilbildung und Etablierung des Welterbes Oberes Mittelrheintal als internationale touristische Destination beitragen?*
- *Welche vorhandenen touristischen Infrastruktureinrichtungen sind weiter zu qualifizieren und auszubauen?*
- *Welche neuen Innovationen in der touristischen Infrastruktur werden benötigt?*
- *Wie kann das BUGA-Marketing nachhaltig zu einem integrierten Tourismus-, Welterbe-, Image- und Standortmarketing verstetigt werden? Welche Mittel und welche Organisation sind dafür notwendig?*
- *Mit welchen Instrumenten kann die BUGA 2031 dazu beitragen, den betrieblichen Strukturwandel nachhaltig zu fördern?*
- *Wie können bestehende Betriebe dauerhaft gesichert, wie können neue Betriebe angesiedelt werden?*



Organisation und Finanzierung



Die Entscheidung, 2031 im Welterbe Oberes Mittelrheintal eine BUGA durchzuführen, wird als dezentrales Mehrdekadenprojekt in der komplexen Welterberegion Oberes Mittelrheintal eine gute Organisation, Zeitplanung und sichere Finanzierung benötigen.

Zentrale Voraussetzung dafür ist die Entwicklung einer effizienten und effektiven Organisationsstruktur mit gesicherten und ausreichenden Ressourcen. Damit ist sowohl die Planung und Umsetzung der langfristig-impulsauslösenden Projekte in der Stadt- und Regionalentwicklung als auch eines hochwertigen, außergewöhnlichen und innovativen BUGA-Ausstellungskonzeptes bis 2031 sicherzustellen. Gleichzeitig muss diese Organisationsstruktur im Idealfall so aufgebaut werden, dass sie die Regionalentwicklung weit über den Zeitraum 2031 hinaus trägt. Dabei sind sowohl die beiden Länder Hessen und Rheinland-Pfalz, bestehende Organisationen wie der Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal, einzelne Städte und Kommunen sowie die Deutsche Bundesgartenschau GmbH in den noch

zu definierenden Trägerstrukturen angemessen zu beteiligen. Dabei ist noch zu prüfen, wie nach einer BUGA-Durchführungsgesellschaft klassischen Typs eine langfristig neue regionale Entwicklungsorganisation zu schaffen ist oder integrierte Trägerstrukturen für die Durchführung dauerhafter Regionalentwicklung zu schaffen sind.

Elementar für den Erfolg der zu schaffenden Organisationsstruktur wird ihre durchschlagende Entscheidungsbefugnis sein. Sie muss über den kommunalen Strukturen stehen und die einzelnen kommunalen Entscheidungsgremien dementsprechend Befugnisse abtreten. Im Vordergrund steht die Vertretung gemeinsamer Ziele und nicht von Partikularinteressen. Dann kann die Organisation auch entsprechend Kräfte

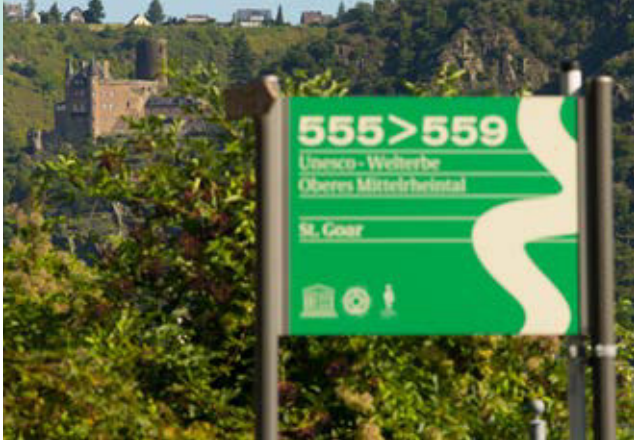
bündeln, um Ziele und Veränderungen in einem komprimierten Zeitraum zu steuern und zu erreichen.

Wichtig bei der Organisationsentwicklung der BUGA 2031 ist zudem das Verständnis, dass es sich um einen Entwicklungsprozess über anderthalb Jahrzehnte handelt, in dem zunächst die Projektgenese für impulsauslösende Stadt- und Regionalentwicklung steht und die BUGA 2031 den vorläufigen, aber absehbaren Abschluss dieses Entwicklungsprozesses darstellt. Im Rahmen der Machbarkeitsstudie muss für die Städte und Gemeinden ein nachvollziehbares, transparentes und effektives Verfahren zur Qualifizierung und Auswahl der Schwerpunkt-Standorte und erfolgversprechender Projekte mit klaren Zeitabläufen entwickelt werden.

» Ich bin für die BUGA im Mittelrheintal, weil sie ein konkretes Ziel ist, dass alle Aktivitäten zur Weiterentwicklung der Region fokussieren und neue, ermutigende Impulse für die Stärkung des Mittelrheintals setzen würde. Damit dürfte sie der Region nicht nur zusätzlichen touristischen Wert verleihen, sondern auch weit über den eigentlichen Veranstaltungszeitraum hinaus die Standort- und Lebensqualität am Mittelrhein erhöhen. «



MANFRED SATTLER
Präsident der Industrie- und
Handelskammer Koblenz



Fundierte Aussagen zu realistischen Größenordnungen zu Investitionen und Durchführungsmitteln können erst im Rahmen der Machbarkeitsstudie nach Präzisierung der inhaltlich-räumlichen Investitions- und Ausstellungsschwerpunkte erfolgen. Zu berücksichtigen ist dabei einerseits die finanziell besonders stark angespannte Haushaltslage der Kommunen im Welterbe Oberes Mittelrheintal sowie andererseits der vergleichsweise lange Zeitraum bis 2031, der den Ländern Hessen und Rheinland-Pfalz sowie den Kommunen Spielräume für

die Streckung notwendiger Eigenmittel bzw. die Erprobung neuer Formen der Unterstützung („Ansparmodelle“) erlaubt. Elementar ist dabei die Bündelung der Finanzkraft in der noch zu schaffenden Organisationsstruktur. Gleichzeitig sind unter Berücksichtigung technologischer Innovationen die Potenziale neuer Einnahmemöglichkeiten auszuloten (siehe auch Kapitel Ticketing und Service) und die Grundstrukturen der bisherigen Finanzierung von BUGA zu hinterfragen bzw. auf eine neue Basis zu stellen.



Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- *Wie werden die Trägerstrukturen der dezentralen BUGA 2031 für Investitionen und Durchführung optimal ausgestaltet?*
- *Welche Partner sind wie und mit welcher Intensität dabei einzubinden?*
- *Wie kommt man nachvollziehbar und transparent zur Qualifizierung und Auswahl von Schwerpunktstandorten und -projekten? Welche Verfahren und Auswahlkriterien werden dafür verwendet? Wie sieht die Zeitplanung diesbezüglich aus?*
- *Mit welchem Investitionsvolumen ist für die BUGA Mittelrheintal 2031 zu rechnen? Wie können diese finanziert werden? (Höhe und Art der Fördermittel, notwendige Eigenmittel, Public-Private Partnership usw.)*
- *Welcher Aufwand ist für die optimale Durchführung und Umsetzung des dezentralen, teilweise mobilen Ausstellungs- und Präsentationskonzeptes notwendig?*
- *Wie kann eine Gegenfinanzierung durch Ticketing, Sponsoring, Lizenzen etc. erfolgen?*
- *Welche neuen Wege der Finanzierung sind unter Berücksichtigung des neuen Ansatzes für Ticketing und Services vorstellbar?*
- *Mit wie vielen Besuchern ist dabei zu rechnen?*
- *Welche Rolle kann der BUGA-Freundeskreis übernehmen?*
- *Welche Form und Trägerstruktur ist unter Berücksichtigung der kommunalrechtlichen Belange die richtige?*

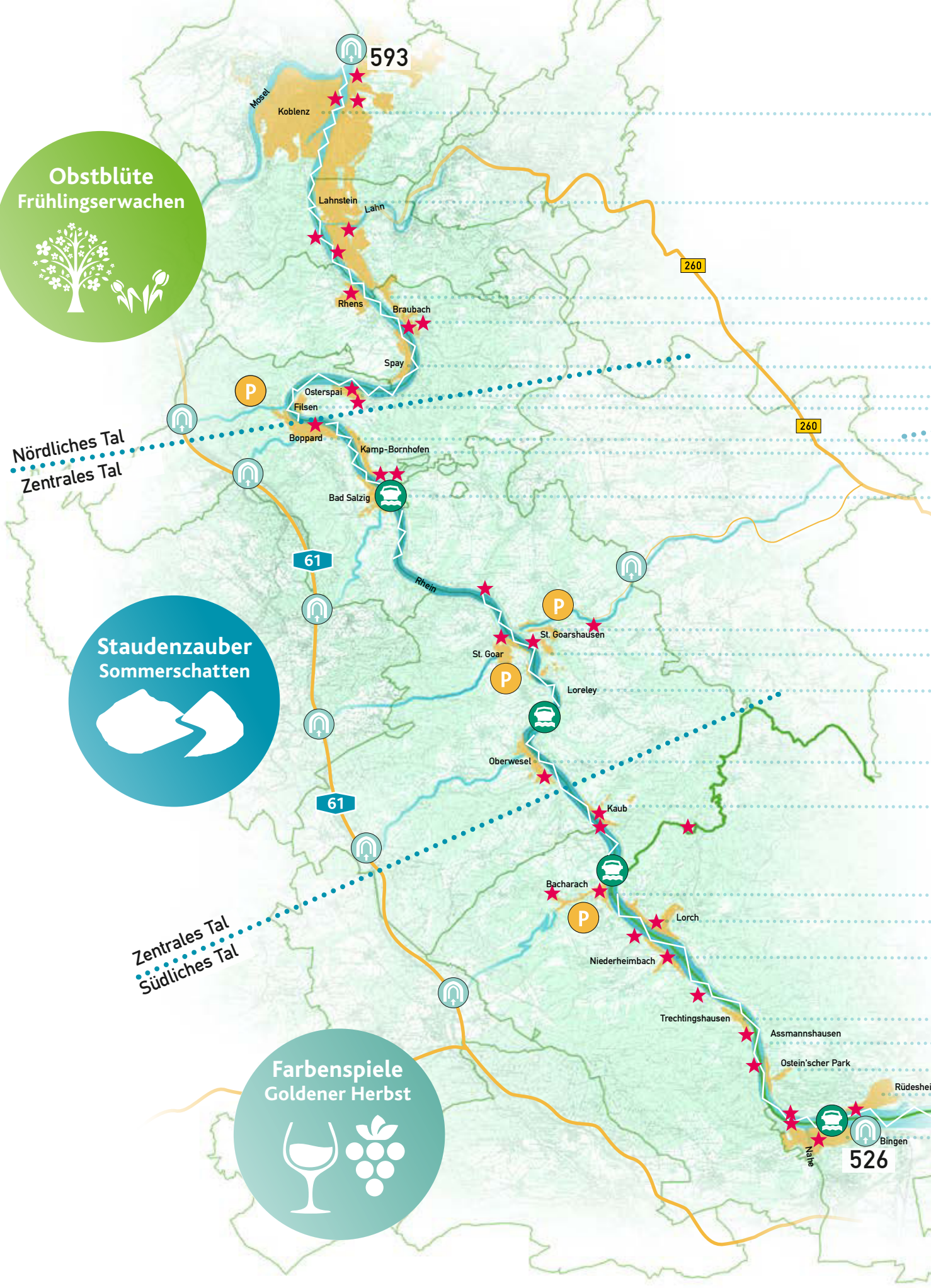
**Obstblüte
Frühlingserwachen**

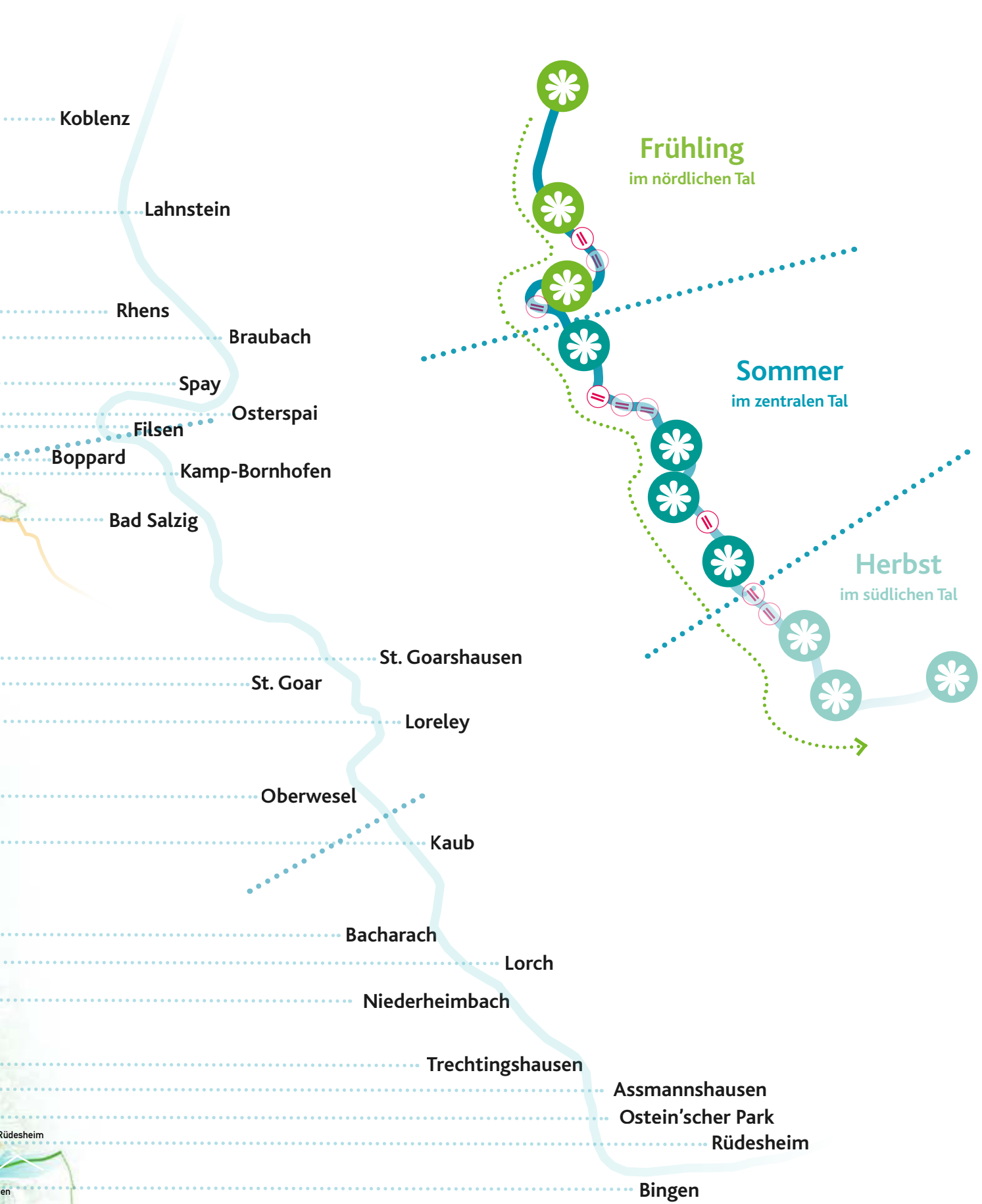
**Staudenzauber
Sommerschatten**

**Farbenspiele
Goldener Herbst**

Nördliches Tal
Zentrales Tal

Zentrales Tal
Südliches Tal





Portale	Fähren	Orte	6 – 8 Wochen Gartenschau
Parken	Gartenschau-Schiff	Rhein	Schwimmende Gartenschau
	Burgen		

Fazit

Bundesgartenschauen setzen in den austragenden Städten und Regionen Entwicklungsprozesse in Gang, die weit über die Entwicklung von Grün-, Park- und Freiflächen sowie temporären Effekten der Ausstellung hinausgehen.

Angelegt als Mehrdekaden-Projekt, bietet eine BUGA 2031 für die gesamte Welterbekulisse Oberes Mittelrheintal das Potenzial, ein wirksames Instrument einer dezentralen Strukturentwicklung zu sein, die **dauerhafte Impulse** für die Entwicklung der Region schafft und **modellhafte Zukunftslösungen** entwickelt. Im Rahmen der Vorstudie wurden in einem kurzen, aber intensiven Kommunikationsprozess mit Expertinnen/Experten und Bürgerinnen/Bürgern verschiedene Varianten einer BUGA 2031 diskutiert. Favorisiert wird eine **dezentrale Variante**, deren genauere Inhalte, Projekte und Standorte im Rahmen einer vertiefenden Machbarkeitsstudie weiter zu konkretisieren sind. Vorgeschlagen wird eine **Dreiteilung** des 67 km langen Welterberaumes, in deren Teilräumen eine noch zu spezifizierende Zahl von zukunftsweisenden Projekten und Maßnahmen auf beiden Seiten des Rheins – und jeweils miteinander im Dialog stehend – umgesetzt werden. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Berücksichtigung aller vier Teilräume der Gebietskulisse: Rhein, Tal, Talhänge und Höhenzüge.

Die Dreiteilung findet sich ebenfalls in dem Ausstellungskonzept der BUGA 2031 wieder, wobei zusätzlich eine saisonale Komponente die **gärtnerische Leistungsschau** prägen wird, z.B. im Frühjahr die Obstblüte der Mittelrheinkirsche im nördlichen Tal.

Unterschiedliche Ausstellungsorte stellen für die Besucher Ankerpunkte in den Teilräumen sowie im Gesamttraum dar. Neben flächenhaften, gärtnerischen Ausstellungen in ausgewählten Fokusräumen sind weitere punktuelle Ausstellungen angedacht.

Hinzu kommt als zentrales und besonderes Merkmal der BUGA die **„schwimmende BUGA 2031“**, mit der die gesamte Welterbekulisse mit noch festzulegenden gärtnerischen und nicht-gärtnerischen Ausstellungen bespielt wird, z. B. auf Schiffen stattfindende Hallenschauen, „schwimmende Gärten“, Badeschiffe, schwimmende Gastronomie-Angebote. Die „schwimmende BUGA“ mit ihren mobilen Angeboten bezieht mit ihren Highlights bewusst alle Städte und Gemeinden auf beiden Seiten des Rheins mit ein. Ziel ist es, Teile der Angebote der „schwimmenden BUGA“ über das Jahr 2031 hinaus als dauerhafte Attraktionen im Oberen Mittelrheintal zu etablieren.

*:welt :kultur :erbe
:oben :mittel :rhein :tal*

Der dezentrale Ansatz der BUGA 2031 bietet gerade für die gesamte Tourismusbranche die Chance, einen nachhaltig andauernden Wachstumsimpuls zu setzen und den betrieblichen Strukturwandel dauerhaft zu lösen. Sie setzt gezielt Impulse für Innovationen bei Betrieben und **touristischer Infrastruktur** sowie im Marketing, um die Vision eines naturnahen und kulturorientierten Tourismus mit regionalem Profil und regionalen Genussprodukten umzusetzen.

Dabei stellt das dezentrale Konzept vollkommen neue Anforderungen an das Ticketing. Es wird ein innovatives Ticketing-System zu entwerfen sein, das unter Ausschöpfung der bis dahin vorherrschenden technologischen Möglichkeiten bargeldlos verschiedene Leistungen über mehrere Kanäle miteinander bündelt und abrechnet.

Gleiches gilt für die Mobilität. Ihr kommt nicht nur hinsichtlich der Durchführung einer BUGA, sondern vor allem als Basis einer langfristig gesicherten Lebensgrundlage eine zentrale Rolle zu. Die Initialisierung eines **intermodularen Mobilitätsmanagements zu Wasser, Straße, Wege, Schiene** und auf touristischen Routen vor, während und nach der BUGA ist elementar.

Für diese mannigfaltigen Aufgaben sind noch fundierte Vorschläge für eine schlagkräftige **Entwicklungs- und Durchführungsorganisation** zu entwickeln, die sowohl die Planung und Umsetzung der langfristig-impulsauslösenden Projekte in der Stadt- und Regionalentwicklung als auch eines außergewöhnlichen und innovativen BUGA-Ausstellungskonzeptes bis 2031 sicherstellen. Dazu sind auch fundierte Aussagen zu realistischen Größenordnungen dazugehöriger Investitionen und Durchführungsmittel nach Präzisierung der inhaltlich-räumlichen Investitions- und Ausstellungsschwerpunkte zu treffen.

Die Vorstudie zieht somit eindeutig das Fazit, dass mit der BUGA 2031 wichtige und richtige Impulse gesetzt werden können, hinsichtlich einer finalen Bewerbung jedoch in einer Machbarkeitsstudie mannigfaltige Fragestellungen zu klären und zu detaillieren sind. Die Vorstudie grenzt diese Fragestellungen bereits präzise in den jeweiligen Kapiteln ein.

HERAUSGEBER:

Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz, Mainz

REDAKTION:

RMP – Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten (Clas Scheele),
ift – Freizeit- und Tourismusberatung GmbH (Christian Rast),
Runze & Casper Werbeagentur GmbH (Andreas Runze)

KOOPERATION:

Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e. V. (Rainer Zeimentz)

AUFLAGE:

3.000 Exemplare

Mai 2016

Die Vorstudie ist im Internet als PDF-Dokument auf www.ea.rlp.de und www.zv-welterbe.de veröffentlicht.